Interview Claus Wergin (geb. 1956) „kirchliche Jugendarbeit und staatliche Zersetzungsmaßnahmen“

Kapitel 9: Zersetzungsmaßnahmen

Uns war von Anfang an klar, dass wir beobachtet werden und dass es Menschen gibt, die über unsere Arbeit berichten. Deswegen war auch ein Ritual (ich hatte ja gesagt es gibt Rituale) das anzusprechen: „Leute es gibt einige unter euch, die müssen heute Abend berichten. Die stehen unter Druck. Die müssen heute Abend bei der Polizei oder bei der Staatsicherheit etwas sagen. Wir bitten alle, die das müssen, wirklich nur zu erzählen, was passiert ist und nicht irgendwelche bösen Geschichten oder ausgedachten Fantasien.“ Dieser offene Umgang, das ist sogar protokolliert worden in der Stasiakte, das hat die natürlich gewurmt. Und ein ganzes Stück auch geärgert, dass wir das im Grunde genommen gewusst haben. Wir wussten den Umfang nicht. Wir wussten nicht, wie perfide das ganze System aufgebaut war. Aber, dass es junge Leute gibt und Andere, die sozusagen Zuträger zu den staatlichen Organen waren, das ist mehrere Male deutlich geworden.

Wir haben ja Probleme gemacht. So eine Arbeit läuft ja nicht geräuschlos und macht natürlich auch Probleme. Heute wissen wir, dass viele Probleme, die entstanden sind auch provoziert worden sind durch Informelle Mitarbeiter der Staatssicherheit und bewusst erzeugt worden sind. Also ich will das mal an einem Beispiel deutlich machen: Wir haben durch den Verkauf von Tee und für Spenden auch eine kleine Kasse gehabt in diesem Jugendzentrum „Paulskirchenkeller“ und einen eigenen Tresor. Eines Tages fehlten auf einmal 700 Mark. Das ist eine ungeheure Summe Geld gewesen zu DDR-Zeiten. Das ist mehr gewesen, als ich im Monat verdiente. Bei der abendlichen Auswertung habe ich das thematisiert: „Es sind 700 Mark aus dem Tresor verschwunden. Wer hat da Zugang und wer kann das sein?“ Uns war klar, dass kriegen wir an diesem Abend nicht aufgearbeitet. Und dann bin ich am nächsten Morgen zu meinem Vorgesetzten gegangen und habe gesagt, dass 700 Mark weg sind. Was ich erst durch den Vorgang der Staatssicherheit nach der Wende gelesen habe, dass einer der Informellen Mitarbeit beauftragt worden ist,

diese 700 Mark verschwinden zu lassen. Und, dass im Zuge dieser ganzen Maßnahme, die gut konzipiert und vorbereitet war durch die Staatssicherheit, ein Gerücht verbreitet worden ist, dass Claus Wergin in die Kollekte greift. Ich sage Ihnen - bei der Kirche gibt es nichts tödlicheres, als Kollektengelder zu stehlen. Das hat sofort dazu geführt, dass manche kirchlichen Gruppen uns nicht mehr Kollekten oder Spenden gegeben haben. Da es das Gerücht gab: „Naja er hat schon wieder einen neuen Plattenspieler“ oder „Seine Kinder haben in neues Fahrrad. Das geht da nicht mit rechten Dingen zu, denn so viel kann der ja gar nicht verdienen.“ Es gibt also dieses Gerücht, er greift in die Kollekte. Das ist eine dieser Maßnahmen, die die Stasi konzipiert und mit der Hilfe von Informellen Mitarbeitern auch durchgesetzt hat. Gott sei Dank bin ich am nächsten Tag ja gleich bei meinem Chef gewesen und habe gesagt, dass 700 Mark verschwunden sind. So dass mein Chef seine Hand drüber halten konnte und auch sagen konnte, dass ich nicht in die Kollekte greife.

Wir haben 34 Informelle Mitarbeiter gehabt in diesen sechs Jahren und über 50 hauptamtliche Mitarbeiter waren mit dem ganzen Vorgang beschäftigt. Wir sind so sozusagen aktenkundig geworden.
Ich habe das am Anfang nicht geahnt und ich habe nicht geahnt, wie tief es reingeht und wie dicht es rankommt. Nachher habe ich feststellen müssen, es gab auch ehrenamtliche Mitarbeiter, die berichtspflichtig waren. Es waren kirchliche Kollegen, die berichtspflichtig waren. Und sie waren dichter an meinem privaten Leben dran, als ich mir es hätte vorstellen können. Also ich wurde abgehört, meine Post wurde kontrolliert, mein Haus wurde beobachtet und ein Informeller Mitarbeiter hat eine ganze Zeit lang an meiner Familie gelebt. Und er hat sehr genau berichtet über die Fragen: Wie viel Geld ich im Portemonnaie habe? Wie ich mit meinen Kindern umgehe? Wie ich mit meiner Frau umgehe? Wie oft wir Essen gehen? Was wir im Fernsehen gucken? Es war ein Informeller Mitarbeiter, der, das muss man fairer Weise sagen nie gelogen hat. Der sehr exakt und genau über viele Jahre über mich berichtet hat. Es gibt über 800 Treffberichte, die der geschrieben hat. Der gut ausgebildet worden ist und seinen Dienst als Informeller Mitarbeiter, ich glaube mit 15 Jahre begonnen hat. Herausgesucht worden ist von der Stasi aus seinem Klassenverband, gut geschult worden ist und immer daran geglaubt hat, dass er mir nichts Böses tut. Der hat über alles berichtet, also das kann man sich gar nicht vorstellen. Er hat jeden Lebensbereich berichtet. Er hat immer exakt berichtet. Er hat

über jede Mitarbeiterversammlung berichtet. Er ist abends immer nochmal spät zum Telefon gegangen, zur Telefonzelle und hat die Treffberichte telefonisch durchgegeben. Er ist später verheiratet gewesen und er hat seiner Frau das alles verschwiegen. Er ist dann auch beauftragt worden mit besonderen Aufgaben. Er ist nicht derjenige, der die 700 Mark geklaut hat, aber er hat andere Aufträge sozusagen zur Zersetzung meiner Person ganz bewusst auch eingebracht.

1988 gab es so viele Gerüchte und zersetzende Maßnahmen über mich, dass ich kaum noch eine Chance gehabt habe, die Arbeit noch sinnvoll weiterzuführen.
Also ich habe von dem Kollektendiebstahl erzählt. Es gab auch eine initiierte Gerüchtslage, dass ich zu viel Alkohol trinke und dass ich einen nicht freien Umgang mit Kindern hätte - um nicht zu sagen Kindesverführung. Viele auch kirchliche Mitarbeiter sind immer wieder vor mir gewarnt worden.
Diese vielen Gerüchte und diese vielen zersetzenden Maßnahmen haben letztlich dazu geführt, dass ich mit meinen Vorgesetzten entschieden habe, diese Arbeit um der Arbeit willen selber auch aufzugeben.
Ich habe dann um Dienstende gebeten und habe etwas ganz Verrücktes gemacht. Denn ich bin ausgestiegen und bin in die Glas- und Gebäudereinigung eingestiegen. Eine private Reinigungsfirma hat mich dann als Brigadier eingestellt. In die Reinigungsbrigade, erst in dem Hydraulikwerk, da haben wir Toiletten und die Waschräume für die Arbeiter geputzt. Nachher bin ich Brigadier einer Reinigungsbrigade im Bezirkskrankenhaus geworden.
Ich habe nebenbei aber immer unterrichtet an verschiedenen kirchlichen Ausbildungsstätten. Und bin dann 1988/89 als hauptamtlicher Dozent nach Dresden-Radebeul gegangen.
Dazu muss man noch wissen, dass das natürlich eine Zeit des Umbruches war. Also viele meiner Kollegen, Freunde und Verwandte sind in dieser Zeit ausgereist. Und eine der Zielstellungen der Staatssicherheit war ja nicht nur die Zersetzung, sondern die Forcierung meiner Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland. Mein Chef und Vorgesetzter ist ausgereist, mein Kollege Bernhard Mühlichen, der Sozialdiakon, ist ausgereist, mein Bruder ist in dieser Zeit ausgereist und das war schon eine schwierige Zeit.